Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 54 (1960)
Heft: 3-4

Artikel: Der Baruchplan
Autor: P.F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140448

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Baruchplan

Wo immer in den letzten Jahren von Abrüstung die Rede war, stieß man früher oder später auf die resignierte Feststellung, daß alle Bemühungen in dieser Richtung am Widerstand der Russen scheiterten. Nach der «Neuen Zürcher Zeitung» (19. Februar 1960, Blatt 6), kam der amerikanische Staatssekretär Herter in einer Rede vor dem National Pressclub auf die «von den Sowjets seit 1946 (Baruchplan) immer wieder abgelehnten amerikanischen Vorschläge zur Bewältigung des Problems der Atomwaffen» zu sprechen. Nicht in dieser Darstellung allein, sondern in unzähligen Reden von westlichen Diplomaten und Politikern, wie in den einschlägigen Artikeln der Presse, wird die Ablehnung insbesondere des Baruchplanes als eine Art Sündenfall der Sowjetpolitiker behandelt, aus dem sich die Kettenreaktion von Atomrüstung, Drohung und Abschreckung, kurz was wir den «Kalten Krieg» nennen, ergeben habe.

Daß dies eine sehr willkürliche Deutung der Ereignisse ist, zeigten wir schon in unserer Sondernummer der Neuen Wege «Bericht an Franklin Delano Roosevelt» vom März 1956, die, zuerst im amerikanischen «Churchman» publiziert, überzeugend nachweist, daß die *Politik Roosevelts, die auf friedliche Koexistenz des Ostens mit dem Westen* abzielte, mit dem Tode des Präsidenten (12. April 1945), ein abruptes Ende nahm. Wie der «Bericht an FDR» ausführt, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Vatikan an einem Sieg der Achsenmächte vital interessiert war, ja, daß er ihn seit Jahren durch die Förderung der verschiedenen faschistischen Parteien zu sichern gesucht hatte. Als dann im Laufe des Jahres 1944 deutlich wurde, daß der Sieg den Demokratien nicht zu entreißen war, verlegten der Vatikan und seine klerikalen Drahtzieher in aller Welt ihre Anstrengungen darauf, die Niederlage der Faschisten so wenig schmerzhaft als möglich zu machen. Daß sie klein beigeben würden, stand bei der Zähigkeit der vatikanischen Politik nicht zu erwarten. Wohl aber mußten sie ins andere, demokratische Lager übergehen, was der unerwartete Tod Roosevelts — ein wahres Geschenk für sie — sehr erleichterte. Es ist heute nicht nur den Eingeweihten bekannt, daß der politisch unerfahrene Nachfolger Roosevelts sich der Führung Admiral Leahys, des Hauptvertreters der klerikalen Richtung verschrieb. Das erste Ziel der neuen Politik galt der Durchkreuzung des Jalta-Abkommens und der Isolierung Rußlands. Noch waren allerdings einige Widerstände zu überwinden. Die Berichte aus dem besiegten Deutschland, die Entdeckung der grauenhaften Verbrechen in den Konzentrationslagern des Nazibereiches hatten in Amerika eine zu nachhaltige Empörung ausgelöst, als daß die Propaganda zum Kreuzzug gegen den ehemaligen Verbündeten eingeschlagen hätte. Zunächst war eine gewisse Abkühlungsperiode vonnöten.

Der am 6. und 9. August 1945 veranlaßte Abwurf der ersten

Atombomben diente jedoch demselben Zweck — der Isolierung Rußlands — mit anderen Worten, der Einleitung des Kalten Krieges. Der Bombenabwurf läßt sich kaum durch die militärische Lage erklären — Japan stand vor dem Zusammenbruch und hätte nach dem Zeugnis amerikanischer Sachverständiger in kürzester Zeit die bedingungslose Kapitulation annehmen müssen — auch ohne Abwurf der Bomben und ohne amerikanische Invasion der Hauptinseln. Ein ungleich wichtigerer Grund war der in Jalta vereinbarte russische Angriff auf Japan, der am 8. August fällig war und am 9. August begann. Fünf Tage später kapitulierte Japan, und zwar gegenüber den Amerikanern allein. Damit war die russische Einflußnahme in Japan vereitelt. Zugleich hatte damit *Amerika im Kalten Kriege seine Ausgangsstellung bezogen.*

Auch der in der westlichen Presse immer wieder angezogene Baruchplan ist, wie P. M. S. Blackett, der englische Physiker und Nobelpreisträger ausführt[1], nicht «eines der edelmütigsten Angebote in der Geschichte», sondern, wie wir sehen werden, ein schlauer Schachzug der Amerikaner, der die spätere Eindämmungspolitik Dulles' vorausnahm. In den wichtigsten Punkten sah der Baruchplan vor, daß alle Phasen der Entwicklung und Verwendung von Atomenergie einer internationalen Behörde (ADA = Atomic Development Authority) anvertraut werden sollten. Deren Zuständigkeit sollte sich erstrecken auf: Betriebskontrolle bei allen Tätigkeiten auf den Gebieten der Atomenergie; Inspektion und Lizenzierung damit auch aller Forschung auf dem Atomgebiet.

Nach Einigung der Staaten der UNO auf ein ausreichendes Kontrollsystem für Atomenergie und das Verbot der Bombe als Waffe, nach Einigung ferner über angemessene Strafen für Verletzung von Kontrollbestimmungen, sollte das Angebot der USA — nämlich die Überlassung aller Informationen über die Herstellung von Atomenergie an die ADA in Kraft treten. Weiter sollte dann seitens der USA die Fabrikation von Bomben eingestellt und über die vorhandenen Bomben verfügt, das heißt deren Zerstörung durchgeführt werden. Strafen gegen vertragbrechende Staaten sollten dem Veto, das in der Charta der UNO enthalten ist, *nicht unterstehen.*

Vor Preisgabe oder Vernichtung der vorhandenen Bomben verlangte Amerika jedoch eine sichere Garantie gegen alle Waffen der Massenvernichtung, worauf besonders zu achten ist.

Die Verwirklichung des Baruchplanes konnte — kurz analysiert — die Entwicklung von Atomenergie in verschiedenen Ländern je nach Wunsch der Atombehörde fördern oder aufhalten. Krafterzeugung großen Stils sollte der nationalen Kontrolle ausdrücklich

---

[1] P. M. S. Blackett, Angst, Krieg und die Atombombe, Atomenergie in Politik und Strategie, Steinberg-Verlag Zürich, 1950. SS. 283.

entzogen werden. Größere Energiereserven bedeuten aber nicht nur einen höheren Lebensstandard, sondern auch wachsende Stärke auf wirtschaftlichem und militärischem Gebiet. Dies war der springende Punkt. Die Entwicklung von Atomenergie sollte sich nicht in erster Linie nach den volkswirtschaftlichen Bedürfnissen der verschiedenen Länder richten, sondern dem Bedürfnis nach militärischer Sicherheit untergeordnet werden. Man darf hier hinzufügen, der Sicherheit des Landes, das als erstes Atomenergie in so verheerender Weise mißbraucht hatte.

Auf Rußland bezogen, hätte das Inkrafttreten des Baruchplanes zweifellos zu einer unmittelbaren Verringerung der russischen Kriegsstärke — verglichen mit Amerika — geführt, Rußland wäre darüber hinaus gezwungen gewesen, die Entwicklung einer neuen Energiequelle, deren Bedeutung für die Wirtschaft sich voraussehen ließ, aufzugeben. In bezug auf die damalige Lage (1946) mußten die Wirkungen einer unbeschränkten internationalen Inspektion der Sowjetunion übrigens viel abträglicher sein als den Vereinigten Staaten, hatten die letzteren doch schon einen Vorrat an Atombomben, sowie Zugang zu Luftstützpunkten, von denen aus die Bomben gegen Ziele in Rußland getragen werden konnten. Rußland hatte gegen diese Waffe nichts einzusetzen. Weiter bestanden für das Inkrafttreten der verschiedenen Stufen des Planes keine Garantien, weder zeitliche noch sachlich bedingte. Sicher war für Rußland nur eines: es würde sich in den Entscheidungen der Kommission immer einer von Amerika geführten Mehrheit unterziehen müssen.

Der Gedanke einer internationalen Kontrolle wurde, wie Blackett betont, von gewissen politischen Gruppen als zu großes Entgegenkommen an das Ausland betrachtet. Lag es nicht nahe, daß diese Kreise durch die Forderung nach einer so betont einseitigen Kontrolle die Annahme des Planes durch Rußland zum Beispiel zum vornherein verunmöglichen wollten? Wenn Rußland ablehnte, so wurde eine Kontrolle überhaupt verhindert, was der Zweck der Übung war. Der Baruchplan wäre jedoch, wie Blackett ausführt, zum Scheitern verurteilt gewesen, selbst wenn alle seine Befürworter aufrichtig in ihren Zielen gewesen wären, weil er das Unmögliche möglich machen wollte und versuchte, Amerika eine fast hundertprozentige Sicherheit zu verschaffen. «Damit war er unausweichlich auf eine Linie festgelegt, auf der die Sowjetunion einer Gruppe von Nationen unter amerikanischer Führung untergeordnet worden wäre. Da Amerika seine Atombomben — wie wir gesehen haben — bis zu einer späten Phase des Ingangkommens behalten wollte, konnte die Sowjetunion keine feste Garantie haben, daß nicht zu dem Zeitpunkt, an dem die Bomben beseitigt werden sollten, irgendein technischer Einwand erhoben würde, der ihre Beibehaltung rechtfertigte. In der Zwischenzeit hätte die Sowjetunion ihr Land und ihre Volkswirtschaft der Inspektion und damit auch notwendig der militärischen Spionage geöffnet.»

«Und doch war», wie Blackett ausführt, «der Erfolg, mit dem dieser trügerische Plan in den meisten Ländern als staatsmännische und großmütige Maßnahme an den Mann gebracht wurde, so groß, daß es möglich wurde, die Sowjetunion nach ihrer Ablehnung als das einzige Hindernis des Weltfriedens zu brandmarken». Freilich lassen sich nicht länger alle Beobachter auf ein so einseitiges Urteil festlegen. Der britische Staatsmann Philip Noel Baker, der 1959 den Friedens-Nobelpreis erhielt, läßt in seinem Buch «The Arms Race»[2] keinen Zweifel darüber aufkommen, daß mindestens seit 1955 (das heißt seit sie sich den Amerikanern technisch nicht mehr unterlegen fühlen) die Russen sich zu weitgehenden Konzessionen und einer Einschränkung ihrer Souveränität bereit finden, die erstaunlich weit geht. Auch ein amerikanischer Physiker, Professor Jay Orear, von der Cornell-Universität und Vorsitzender des Bundes amerikanischer Wissenschafter, erklärte (laut «New York Times» vom 6. Januar 1960): «Wir dürfen die Schuld für das Steckenbleiben der Konferenz (sie verhandelt über das Verbot der Atomtests in Genf) nicht allein den Russen zuschieben. *Meiner Meinung nach liegt die Hauptverzögerung auf unserer Seite.*»

Im eingangs zitierten Bericht der «NZZ» aus Neuyork ist zu lesen: «Bisher konnte man mit einiger Übertreibung sagen, die Vereinigten Staaten strebten die Inspektion ohne Abrüstung an, während die Sowjets Abrüstung ohne Inspektion befürworteten. Heute nähern sich die Sowjets, wenigstens nach ihrem Verhalten in Genf zu schließen, der amerikanischen Auffassung an.» Erinnern wir uns schließlich, daß die UNO-Generalversammlung am 20. November 1959 *einstimmig* die Resolution auf allgemeine und totale Abrüstung unterstützte, wie sie im September 1959 von Premierminister Chruschtschew gefordert worden war. Die Resolution drückte die Hoffnung aus, daß die Zehn-Nationen-Abrüstungskommission, die im März 1960 in Genf zusammentritt, in kürzester Zeit detaillierte Maßnahmen für kontrollierte Abrüstung ausarbeiten werde. Hinzufügen möchte man dies: Die Möglichkeiten positiver Zusammenarbeit dürften sich verbessern, wenn einseitige und nicht zu rechtfertigende Beschuldigungen, wie wir sie eingangs erwähnten, nicht länger als Bleigewichte mitgeschleppt würden.

P. F.

---

[2] Erscheint demnächst in deutscher Sprache unter dem Titel «Der Rüstungs-Wettlauf». Vergleiche Artikel von Dr. Elisabeth Rotten in der Januar-Ausgabe 1960 der «Neuen Wege».